



Gut gewickelt

 Carina Neumann

Manche Kinder werden im Alter von drei oder vier Jahren windelfrei, manche sogar erst darüber hinaus. Diese vermeintlich „späte“ Entwicklung verunsichert pädagogische Teams und Eltern insbesondere in Einrichtungen ohne Krippenbereich. Gleichzeitig berührt das Thema grundlegende Fragen des Entwicklungsverständnisses, des Kinderschutzes, der Würde der Kinder und der Professionalität pädagogischer Fachkräfte. Ein bewusster und reflektierter Umgang mit dem Wickeln von Ü3-Kindern ist daher von großer Bedeutung.

Alles ganz normal

Häufig wird in diesem Zusammenhang von „Sauber“-keitsentwicklung gesprochen. Da dies aber impliziert, dass das Kind vorher „dreckig“ war, möchte ich es eher „Trockenwerden“ nennen. Noch besser wäre „Entwicklung der Körperkontrollfunktionen“. Diese Entwicklung ist kein isolierter Lernschritt, sondern ein komplexer Reifungsprozess. Neben der neurologischen Reife und der Körperwahrnehmung spielen emotionale Sicherheit, sprachliche Fähigkeiten und soziale Orientierung eine entscheidende Rolle. Diese Fähigkeiten entwickeln sich bei Kindern in sehr unterschiedlichem Tempo. Es ist daher nicht sinnvoll, wenn wir die

Entwicklung über die Kontrolle der Körperausscheidungen an einem starren Altersmaßstab zu messen.

Fachlich anerkannt ist, dass Kinder auch über das dritte Lebensjahr hinaus durchaus Windeln benötigen können und dass Einnässen und Rückschritte im Verlauf normal sind. Vereinzelt kann es vorkommen, dass Kinder bis ins fünfte Lebensjahr hinein nicht vollständig trocken sind, ohne dass dies auf eine Entwicklungsstörung oder Verzögerung hindeutet. Besonders häufig bleibt das nächtliche Einnässen länger bestehen. Denn die Kontrolle der Blase während des Schlafes unterliegt nicht der bewussten Steuerung

und reift oft deutlich später als die Tageskontrolle. Auch das ist normal.

Der richtige Platz

Vor diesem Hintergrund benötigen alle Kindergärten eine angemessene Wickelmöglichkeit. Diese muss nicht zwingend einem klassischen Krippenwickeltisch entsprechen. Gerade ältere Kinder können und wollen im Stehen gewickelt werden. Der Wickelbereich sollte jedoch immer hygienische Bedingungen gewährleisten, den Schutz der Intimsphäre sicherstellen und den Fachkräften eine ergonomische

„Wir haben nur Kinder ab drei, wir brauchen keinen Wickeltisch.“ Diese weitverbreitete Annahme ist ein Irrtum. Denn die Entwicklung hin zur Ausscheidungsautonomie ist nicht an ein bestimmtes Alter gebunden. Kinder entwickeln sich ganz individuell. Wie wir Eltern ihre Sorgen nehmen und Kinder unterstützen, lest ihr hier.





Illustration: Getty Images/Marianna Hroshovyk

Arbeitsweise ermöglichen. Fehlt eine geeignete Ausstattung, improvisieren Fachkräfte, es entsteht Zeitdruck oder es kommt zu Situationen, die das Kind beschämen könnten.

Checkliste: Die angemessene Wickelmöglichkeit im Ü3-Bereich

Ergonomie:

- das Kind ist stabil und sicher positionierbar (eventuell mit Griffen), im Liegen oder im Stehen
- Die Fachkraft kann rückschonend arbeiten (zum Beispiel durch einen höhenverstellbaren Tisch, passende Stehhöhe ...), gegebenenfalls im

Sitzen auf einem Hocker vor dem stehenden Kind

Würde und Intimsphäre:

- Sichtschutz
- Nur die Fachkraft ist beim Wickeln anwesend, außer das Kind stimmt zu, dass andere zuschauen dürfen.
- Kinder können sich selbst beteiligen
- ruhige, wertschätzende Ansprache

Flexibilität:

- Wickeln ist sowohl liegend als auch stehend möglich
- mobile Lösungen bei Platzmangel
- unterschiedliche Bedürfnisse der Kinder berücksichtigen

Organisation und Hygiene:

- Flächen sind leicht zu reinigen, glatte Materialien
- Desinfektionsmittel sowie Reinigungstücher sind griffbereit
- Materialien und Müllentsorgung in der Nähe
- klare Regeln im Team zur Nutzung und Pflege des Wickelbereichs

Weiterlesen 



Belohnung führt nicht zum Ziel

Der Umgang mit Ü3-Kindern, die Windeln tragen, kann im Team emotionale Reaktionen auslösen, insbesondere dann, wenn unausgesprochene Erwartungen bestehen. Aussagen wie „Du bist doch schon groß“ oder „Die anderen können das längst“ sind beschämend und können die kindliche Entwicklung der Körperkontrolle sogar verzögern. Eine professionelle Haltung im Team zeichnet sich dadurch aus, dass man diesen Bereich der Entwicklung nicht moralisch oder leistungsbezogen bewertet und Fachkräfte Kinder nicht unter Druck setzen, beschämen, belohnen oder bestrafen. Belohnungssysteme (mit Aufklebern, Loblisten, Geschenken, so lange auf der Toilette sitzen lassen, bis was

kommt ...) sind fachlich nicht sinnvoll und grenzüberschreitend. Kinder lernen Körperkontrolle nicht durch äußere Motivation, sondern durch innere Reifung in einem sicheren und unterstützenden Umfeld. Wickeln sowie der Weg zur Toilette sollten wir deshalb immer als einen Teil der Beziehungsgestaltung verstehen. Regelmäßige Teamreflexionen, bewusste Sprache im Alltag und eine realistische Zeitplanung sind zentrale Elemente, um den Umgang professionell zu gestalten. Auch die Kommunikation mit den Eltern spielt dabei eine entscheidende Rolle. Das Thema Windel ist für viele Eltern emotional belastet, da gesellschaftliche Erwartungen, Vergleiche mit anderen Kindern und eigene Unsicherheiten zusätzlichen Druck erzeugen. Gespräche müssen wir daher immer auf partnerschaftlicher,

sachlicher und entlastender Ebene führen. Es ist wichtig, Eltern die Bandbreite kindlicher Entwicklung aufzuzeigen und zu verdeutlichen, dass man Trockenwerden nicht beschleunigen, aber liebevoll unterstützen kann.

„Missgeschick“ statt „Unfall“

Einnässen ist in der Regel keine Frage des Willens und kein Anzeichen mangelnder Motivation oder (elterlicher) Erziehung. Eltern sollten vielmehr erfahren, dass die Kita das Kind in seinem individuellen Tempo begleitet und dass das Team sowie die Familien die Verantwortung für die Entwicklungsprozesse gemeinsam tragen, ohne die Beteiligten unnötig unter Druck zu setzen.

Bild: Getty Images/Dmitrij Galacewicz



Reflexionsfragen für das Team – Umgang mit Wickeln Ü3

Eigene Haltung reflektieren

- Welche Vorstellungen habe ich davon, ab welchem Alter Kinder „trocken“ sein sollten, und woher kommen diese Erwartungen?
- Welche Gefühle lösen Situationen aus, in denen ältere Kinder gewickelt werden müssen?
- Wie gehe ich mit meiner eigenen Erwartungshaltung und möglichem Zeitdruck um?

Sprache und Kommunikation

- Welche Worte verwenden wir, wenn Kinder sich noch einnässen (wie „Unfall“, „Fehler“, „schon wieder“) und wie könnten diese beim Kind wirken?
- Welche neutralen und wertfreien Formulierungen könnten wir bewusst nutzen?
- Wie können wir Sprache einsetzen, die das Kind stärkt, statt Druck oder Scham zu erzeugen?

Begleitung der Kinder

- Wie können wir Kinder in Situationen, in denen sie sich einnässen, respektvoll und sicher begleiten und dabei ihre Intimsphäre schützen?
- Welche Möglichkeiten haben wir, Kinder emotional zu unterstützen, wenn sie sich selbst über das Einnässen ärgern oder sich schämen?
- Welche Möglichkeiten haben wir, diese Situationen bewusst wertschätzend, ruhig und verbindend zu gestalten?

Teamkultur und Zusammenarbeit

- Fühlen wir uns im Team frei, offen über Gefühle wie Ungeduld oder Überforderung zu sprechen?
- Wo brauchen wir Entlastung (zeitlich, räumlich, strukturell), um professionell bleiben zu können?

- Gibt es Spannungen oder unterschiedliche Haltungen im Team, und wie können wir gemeinsam Lösungen finden?

Elternarbeit

- Wie gestalten wir Gespräche mit Eltern so, dass sie entlastend, partnerschaftlich und sachlich sind?
- Welche Botschaften senden wir aktiv oder unbewusst aus, und wie wirken diese auf Eltern?
- Wie vermitteln wir, dass die Kontrolle über die Körperausscheidungen ein individueller Entwicklungsprozess ist, der Zeit braucht?

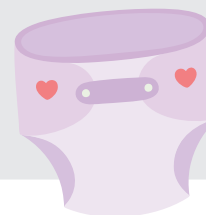


Illustration: Getty Images/Marianna Hroschovik

Wer Kinder achtsam auf dem Weg zur Toilette begleiten möchte, orientiert sich an den Signalen des Kindes. Pädagogisch angemessen ist es, Angebote zu machen, ohne zu fordern, sprachlich zu begleiten, ohne Druck aufzubauen. Andernfalls könnten Kinder die Toilette sogar vollständig meiden oder verweigern.

Ein Kind, das sich einnässt, sollten wir ruhig, sachlich und wertfrei begleiten. Der im Alltag häufig verwendete Begriff „Unfall“ ist dabei kritisch, da er für Kinder mit Schuld oder Versagen verbunden sein kann, obwohl sie in diesem Moment meistens keine bewusste Kontrolle haben. Aus fachlicher Sicht ist es hilfreicher, von einem „Zwischenfall“, einem „Missgeschick“, von „noch fehlender Kontrolle“ oder

✓ Kein „Husch, husch“: Die Fachkraft nimmt sich ausgiebig Zeit, um das Kind zu wickeln und wieder anzuziehen.

sachlich von „Einnässen“ zu sprechen, da diese Begriffe den entwicklungsbedingten Charakter des Geschehens widerspiegeln und das Kind nicht beschämen. Ziel ist es, dem Kind zu vermitteln, dass es in Ordnung ist, wenn der Körper etwas noch nicht zuverlässig steuern kann, und dass wir es unabhängig davon annehmen, unterstützen und respektieren. Auf diese Weise können wir die Intimsphäre der Kinder konsequent schützen.

Das Wickeln von Kindern über drei Jahren ist bis ins fünfte Lebensjahr hinein ein normaler Bestandteil der individuellen Entwicklung und keinesfalls ein pädagogisches oder elterliches Versagen. Professionelles Handeln zeigt sich nicht darin, wie früh ein Kind trocken wird, sondern darin, wie respektvoll, achtsam und fachlich fundiert Erwachsene es begleiten. Eine klare Haltung, geeignete Rahmenbedingungen, reflektierte Teamarbeit und eine offene Kommunikation mit den Eltern bilden die Grundlage für

einen würdevollen und entwicklungsangemessenen Umgang mit dem Thema. Kinder über drei Jahre können weiterhin Windeln tragen, sei es dauerhaft oder situativ. Missgeschicke im Alltag müssen wir fachlich begleiten. Denn jedes Kind hat Anspruch auf eine Versorgung, die seine Würde wahrt und gerade bei älteren Kindern ist es besonders wichtig, Schamgefühle ernst zu nehmen und Wickelsituationen diskret sowie wertschätzend zu gestalten, damit sie die Kontrolle über ihren Körper erreichen können.

Autorin



Carina Neumann

Expertin für feinfühlig und beziehungsvolle Pädagogik. Sie hat einen Bachelorabschluss in Kindheitspädagogik und einen Master in Bildungsmanagement. Zudem ist sie Dozentin und Autorin.